

**Elisabetha Karintna**

(Die weiße Frau des Zollernhauses).

Roman nach alten Chroniken frei bearbeitet von M. Kneschke-Schönau.

(A. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Der dicke Marschall, der gestern Abend dem Wein reichlich zugesprochen und heute ein gehöriges Schädelbrummen verspürte, merkte von alledem nichts, wohl aber Gottfried. Zwierspaltige Gefühle durchzogen sein Herz. Er sah die Frau, die er selbst so heiß liebte, für sich wieder verloren und seinen geliebten Herren als Sieger. Er wollte ihm zürnen und vermochte es doch nicht. Er wollte sie ihm gönnen und vermochte doch brennenden Schmerz dabei. Traurig wandte er sich ab und sah zum Fenster hinaus. Der Moment benötigte Albrecht, um Karintna heiß erregt zuzulüftern, daß sie bestimmt beim Banquet nach dem Knappenturniere zu sehen hoffe. Sie jagte weder Ja noch Nein, tauchte noch einmal tief ihre Augen in die Seinigen und stand dann auf. Das galt als Zeichen der Entlassung, und Albrecht schlug gehörig die Sporen zusammen und beugte sich abschiednehmend tief über die Hand der Burgfrau.

Es war auch hohe Zeit, daß er den Burghof wie-

der betrat, denn schon nahte Johann mit seinem Gefolge und der Hof füllte sich mit Rittern und Knappen und ihren Mannen.

„Hättest auch auf mich warten können“, brummte Johann, den Bruder mit mißtrauischen Blicken streifend.

Der aber überhörte den Vorwurf und begann mit gegeisterten Worten die Festigkeit der Mauern, die Breite der Wälle, den Waffenreichtum und das edle Gestüt der Burg zu preisen, sodas Johanns Verdacht, er habe die Zeit bei der Burgherrin zugebracht, dahinschwand. Als nun Karintna jomohl

beim Morgenmibiß, als auch beim Turnier der Knappen fehlte, fiel ihm ein großer Sorgenstein vom Herzen. Sie schien sich also aus dem blinden Netzen nichts zu machen und so konnte er, Johann, unbesorgt morgen früh abreisen, um den Geschäften in Nürnberg, die dringend seine Anwesenheit erforderten, nachzugehen.

Während Albrecht am Nachmittag Karintnas Abwesenheit als eine bittere Enttäuschung empfand und ziemlich gleichgültig und verstimmt den Waffenspielen der französischen Jünglinge zuschaute, lag die Gräfin in der verdunkelten Krennate auf ihrem Ruhebetto und gab sich jüher Träumerei hin. Sie hatte sehr wohl bemerkt, einen wie tiefen Eindruck sie auf Albrecht gemacht hatte und ihr Herz hatte aufgebubelt bei dieser Erkenntnis. Sie wußte, daß nun auch ihre Stunde geschlagen, wo die wahre Liebe, nach der sie immer gedürstet, über sie gekommen sei. Der Held, den sie aus Gottfried u. Heinrich Mendels Schilderungen kannte

**PFINGSTEN**



Des Frühlings Geist hat sich ergossen  
Und schmüdet den Hain mit jungem Grün  
Und läßt die Saaten fröhlich sprossen  
Und bunte Blumen duftend blühn.

Wir aber falten frill die Hände  
Und flehn wie uns dein Wort verheißt:  
Erbarme dich, o Herr, und sende  
Aus heil'ger Höhe uns deinen Geist!

Das ist ein Jubeln und ein Singen,  
Als wär' der Himmel aufgetan,  
Und könnte nichts den Lenz bezwingen  
Und nie ein Winter wieder nahen.

Laß spüren uns dein mächt'ges Wehen,  
Von seiner Flamme uns durchglühn,  
Daß unsere Herzen auferstehen  
Und dir zum Wohlgefallen blühn.

Daß wir in deines Geistes Klarheit,  
Der deine Tiefe uns enthüllt,  
Anbeten dich in Geist und Wahrheit,  
Von deiner Gnade ganz erfüllt!

Julius Sturm.

und so hoch verehrte, hatte ihr Herz im Sturm genommen. Sie liebte Albrecht mit der ganzen Glut ihres reifen Frauenherzens, aber der Stolz verbot ihr, es ihm zu zeigen. Johanns lauernde Blicke waren ihr nicht entgangen, auch wußte sie genau, weshalb er den Bruder nicht auf der Burg, wo der Schirmvogt von Rechtes wegen hingehört, einlogiert. Nun, sie wollte der stolzen Spitze der Zöllern zeigen, daß sie nicht einen Finger rühre, um Albrecht an sich zu locken. Daß sie mit ihrer scheinbaren Kälte und Unnahbarkeit dies gerade tat, bedachte sie nicht.

Den Abschluß der Festlichkeit sollte ein Ritterturnier und ein Festmahl im Rathausaale, das Albrecht gab, bilden. Schon in der Frühe des nächsten Tages erschienen seine Sendboten, Gottfried und Veit von Hirsberg, bei Karinthas, um sie im Namen ihres erlauchten Herren zu Turnier und Bankett einzuladen und sie zu bitten, beim Turnier die Ehrenpreise zu verteilen.

Karintha lehnte sehr höflich aber bestimmt ab. Seine halbe Stunde später sprengte der Burggraf Albrecht in den Hof und verlangte in dringenden Geschäften die Gräfin zu sprechen. Karinthas zauderte, ob sie ihn empfangen solle oder nicht, da hörte sie schon seine sporrnklinkenden Schritt, auf der Treppe. Es blieb ihr also keine Wahl, wollte sie nicht dem gaffenden Gesinde ein Schauspiel geben. Sie ließ ihn in den Mittelraum führen und trat ihm dajelbst mit so strenger Miene entgegen, daß er sofort merken mußte, als wie unpassend sie sein Drängen empfand.

„Ihr woltet mich in dringenden Geschäften sprechen, Herr Albrecht, Ich will hoffen, daß sie nicht unangenehmer Natur sind.“

„Das steht bei Euch, edle Herrin, wie ihr sie aufzufassen beliebt. Ihr habt mich mit Eurer Weigerung, meinem Feste beizumohnen und als Turnierkönigin die Preise zu verteilen, schwer gekränkt. Ich komme zu fragen, ob ich durch mein Verhalten diese Kränkung verdient habe oder ob es eine persönliche Abneigung ist, die Euch also gegen mich zu verfahren zwingt. Wenn dem so ist, reife ich stracks gen Nürnberg und lege das Schirmvogtamt sofort in die Hand meines Bruders zurück, denn ich sehe keine Möglichkeit, dieses Amt ersprießlich zu verwalten, wenn ich nicht Eurer Gunst und Mitarbeit gewiß sein darf.“

Das war deutlich, Karinthas erlachte bis in die Lippen und der Schrecken, den ihr diese Worte eingejagt, stand ihr deutlich auf der Stirn geschrieben. Verschwunden war die strenge Miene, nicht mehr als zürnende Herrin, sondern als hilflos und ratloses Weib sah sie zu der Redefestalt auf und stotterte:

„Wie Ihr nur so etwas annehmen könnt, Herr Albrecht! Habe ich Euch gestern nicht erst als Herr der Burg und Vormund meiner Kinder herzlich willkommen geheissen? Wenn ich den rauschenden Festlichkeiten fernbleibe, so geschieht es aus Abneigung gegen die Sache, aber nicht gegen die Person des Gastgebers. Auch dürft Ihr jüngere und schönere Damen als Königin Eures Festes finden —“

„Aber keine, aus deren Hand ich mir den Turnierdank so wünsche, als aus der Euren“, fiel Albrecht feurig ein. „Herrin, ich habe mich Euch und Euren Kindern als Schirmvogt angelobt, bereit, Ehre und Leben für Euch zu lassen, nun seid auch Ihr so gütig und gewährt mir meine Bitte! Ihr wißt ja nicht, welche Gunst Ihr mir damit erweist.“

Hoherglühend wandte Karinthas das goldschimmernde Haupt zur Seite. Sie wußte, sah sie ihn an, war sie verloren. Und er empfand dasselbe.

„Herrin schaut nicht zur Seite, sondern schenkt mir einen Blick. Ihr braucht kein Wortlein zu sprechen. Aus Euren Augen will ich die Antwort lesen.“

Als sie noch immer zögerte, beugte er sich das Knie, ergriff ihre Hand und zog sie mit der ganzen Mitterlichkeit seines Lebens an die Lippen. „Gräfin“, bat er nochmals.

O, wie weich die tönende Männerstimme bittet, wie heiß die blauen, herrischen Zöllernaugen sehen konnten.

Karinthas Widerstand war besiegt, sie wandte das Haupt und aus den nachdunklen Augen fuhr es wie blitzschnelles Leuchten über den Knieenden hin.

„Also: Ja!“ rief er freudig aus, küßte noch einmal stürmisch die kleine Hand, um dann mit langen Schritten den Saal zu verlassen und die Treppe hinaufzuführen, so eilig, als fürchte er, noch einmal zurückgerufen zu werden und ein „Nein“ hören zu müssen.

Als die Tür — etwas unjanst — hinter ihm ins Schloß flog, huschte Karinthas leichtfüßig in den Erker, von dem aus sie, von unten ungesehen, das Abreiten des Grafen beobachten konnte.

Ei, wie elastisch er sich in den Sattel schwang, wie königlich er zu Pferde saß, ein Bild trotziger Kraft und Mannes Schönheit. Ueberwältigt von ihrem Empfinden war Karinthas ihm eine Kuffhand nach und verlieh dann, beide Hände auf die stürmisch atmende Brust gedrückt, den Erker. Ihrem scharfen Augen entging nicht ein leises Wallen des roten Vorhangs an der Tür, die zur Frauenkommode führte und sie wußte sofort, wer lauschend dort gehandelt. Aber in ihrer Glückseligkeit vernachlässigte sie nicht zu zürnen und als sie die Kremenatte betrat und die alte Maria mit größter Umsicht am Wehstuhl hantieren sah, kam ihr das Lachen.

„Alte Neuchlerin!“ schalt sie scherzend. „Soll ich Dich fragen, wieviel Mästerchen Du seid Eintritt des Grafen gewebt hast? Ich meine, besseren Bescheid würdest Du geben können, wie viel Glieder sein Wehrgehäng, oder Knöpfe seine Schraube zählten?“

„Kann sein“, sicherte die Alte. Nur würdet Ihr mir kaum einen Fehler nachweisen können, wenn ich mich irte.“

„Wie meinst Du das?“

„Nun, es wolt mir scheinen, als ob die Herrin weniger Augen für den Anzug des Ritters als —“

„Schweig, Du Spötterin“, schalt Karinthas erörend. „Strafen sollt ich Dich für Deine Neugier!“

„Nur zu!“ nickte die Alte gemütsruhig.

„Du!“ klang drohend zurück, nimm Dir nicht zu viel heraus.“

„Ei behüte! Ich fürcht' mich nur nicht vor einer Strafe, die mit so glücklichen Augen verhängt werden soll.“

Karintha warf das Haupt zurück und breitete die Arme sehnsüchtig aus.

„Glücklich!“ rief sie halblaut hervor. „Ja, Alte, glücklich bin ich! Wie nie zuvor im Leben, nie!“

„Gott erhalt' Dirs, mein Täubchen!“ murmelte die Alte und machte drei Kreuze hinter der angeregten im Zimmer hin und herwandelnden Herrin.

„Und nun suche aus Schränken und Truhen das schönste Gewand, daß ich besitze, den reichsten Schmuck hervor!“ rief sie plötzlich, vor der Alten stehend bleibend und ihre beiden Hände auf die Schultern legend. „Und vergiß mir nicht die Perlenkette! Du sollst sie mir ins Haar flechten, wie einst zur Hochzeitsfeier auf dem Lauensteine.“

„O Herrin, rührt nicht daran“ wehrte Karinthas erschrocken ab. „Und laßt die Perlen im Schreine! Es bebenten Tränen, Ihr wißt's doch!“

Freudentränen, Altgen, diesmal Freudentränen!“ jubelte Karinthas auf und als soeben die beiden Kinder ins Zimmer traten, rief sie Klein-Hildegund empor und küßte und herzte sie, wie Albrecht es getan, bis das Kind, wie bei ihm, von der stürmischen Zärtlichkeit erschreckt in Weinen ausbrach.

Bei dem heutigen Ankleiden der Gräfin hatte Maria keinen leichten Stand. Nichts wollte ihr schön und gut genug erscheinen und die Flechten mußten wohl dreimal gelöst und wieder von

neuem aufgesteckt werden, ehe Karinthas befriedigt war. Als sie dann aber fertig aus den geschickten Händen der Alten hervorging, war sie in der reichen, fürstlichen Tracht auch schon wie eine Göttin. Die kostbaren Perlenkette hatte sie diademartig über der Stirn befestigen lassen, was ihr noch mehr das Ansehen einer Königin gab. Stolz weidete sie sich an dem Wilde reifer Frauenschönheit, das der venezianische Spiegel ihr zeigte, um plötzlich zu Tode erschreckt zusammenzufahren. Hinter ihrer strahlenden Erscheinung erschien, einem Gespenste gleich, ihre Schwägerin Wechtbild in düsterer Nonnentracht. Wachsbleich das abgemagerte Gesicht, die Augenbraunen drohend gefaltet, maß sie stehenden Blickes die festlich geschmückte junge Frau.

„Hast es ja sehr eilig gehabt, das Witwengewand abzutreiben“, nahm Wechtbild zürnend das Wort. „Noch ruht Dein Gatte kein Jahr in der Gruft und schon wirfst Du Deine Augen auf andere Männer und suchst sie zu berücken durch gleichnerische Blicke und Worte. Laß Dich warnen, eitle Märrin! Das Edelwild, das Du zu jagen Dich erklärst, wird nimmer Dein, sondern nur Dein und unseres Hauses verderben.“

„Schweig!“ herrschte sie Karinthas an. „Ich kenne Deine Bosheit, mit der Du mir stets jedes Vergnügen vergällst, zur Genüge. Diesmal soll es Dir nicht gelingen!“

„Nicht?“ höhnte Wechtbild. „Auch nicht, wenn die Toten ihre Ruhestätte verlassen, um als Warner vor kommenden Unheil zu erscheinen? Hör, was mir heute Nacht träumte. Mein Bruder Otto erscheint mir in langem, weißen Totenbende, mit verstörtem Antlitz und angstvoll gerungenen Händen.“

„Warne Karinthas vor dem Zöllern!“ rief er mir zu und deutete auf die Wand hinter meinem Bette. Und als ich hinbligte, war die Wand gewichen und ich sah eine Felsenhöhle und darin eine schwarze Löwin mit zwei Jungen, die sie säugte. Sie trugen alle drei neunzünftige Kränlein auf dem Haupte. Da rauchte es durch die Lüfte und zwei mächtige, schwarze Adler untreffen die Höhle und stießen plötzlich auf die Löwin und ihre Jungen herab. Der eine entriß ihnen mit Fängen und Schnabel die drei goldenen Kronen und entführte sie mit schrillen Gebrüll in die Lüfte. Der andere aber wollte sich auf die Jungen stürzen und als die Löwin sich schützend über sie warf, schlug er ihr die Fänge tief in Hals und Brust, bis sie blutüberströmt zusammenbrach. Dann erfaßte er die Jungen und warf sie über den Felsrand in den Abgrund. Frohlockend umkreiste er noch einmal die totwunde Löwin, um dann majestätisch in den Aether aufzusteigen. — Mit einem Schrei erwachte ich. Die Glieder bebten mir wie vom Fieber und kalter Schweiß stand auf meiner Stirn. Und wie ich dem graufigen Traum nun nachdachte, wuchs noch mein Grauen, denn klar und deutlich stand mir vor der Seele: Die beiden schwarzen Adler sind die Zöllern und die Löwin bist Du! Hüte! Dich und Deine Kinder, Drlaminberin!“

Ohne eine Antwort abzuwarten, glitt die graue Gräfin aus dem Gemache. Karinthas stand noch immer vor dem Spiegel, starr wie ein Steinbild, keinen Tropfen Blut im Antlitz. Hinter ihr, in die Knie gesunken, tauerte Maria und murmelte, sich unaufhörlich befeuchtend, ein Paternoster nach dem andern.

Torkheit! Träume sind Schäume!“ rang es sich endlich von Karinthas bleichen Lippen los.

„O Herrin“, klagte die Alte. „Träume sind Wahrheit! Laßt Euch warnen!“

„Nein, rief Karinthas, in der jetzt wieder der Trost die Oberhand gewann. „Eine Bosheit Wechtbild ist's, mir das Fest zu verderben, nichts weiter! Schweig! Alte! Hole mir lieber einen Becher Wein! Von dem starken, süßen Süßwein! Hörst Du! Geschwind!“

Die Alte eilte davon, sie aber erfaßte plötzlich, wie von einer Schwäche übermannt, die Lehne des Armstuhles und ließ sich in die Polster fallen, un-

bekümmert um das Festgewand, das dadurch zerdrückt wurde.

Was nagte nur plötzlich so an ihrem Herzen? Was erfüllte sie mit so abergläubischer Furcht? War es doch keine Bosheit Mechtilds, sondern ein Fingerzeig Gottes? O Himmel, warum stand plötzlich klar und deutlich jener Traum vor ihrem Auge, den sie in Heinrich Mendels Haus gehabt, nach jenem Abend, wo sie zum ersten Male davon gesprochen, daß sie sich Mutter fühlte und Heinrich Mendel ihr von Albrecht so viel Ruhmenswertes erzählt hatte. Sie hatte damals nicht gewußt, wen der blondockige Ritter, mit dem sie im Traume gekost, darstellen sollte, jetzt wußte sie: Albrecht war es gewesen! Und er hatte sie gehindert, ihre stützenden Kinder zu halten.

Die zurückkehrende Amme fand eine Halbohnmächtige vor. Zu Tode erschrocken bemühte sie sich um die geliebte Herrin und schloß ihr von dem starken Wein ein, der auch bald seine belebende Wirkung auf Karinthas ausübte. Gierig trank sie den Becher aus, die abweichende Hand der Amme beiseite schiebend.

„Herrin, erfüllt mir eine Bitte!“ riefte die Alte und die Sorge sprach so deutlich aus ihrem gefurchten Antlitz, daß Karinthas milder fragte: „Was begehrest Du?“

„Laß mich die Perlen aus Eurem Haar nehmen!“

Einen Augenblick lang schwankte Karinthas, dann rief sie, die Hände trampfhaft ballend und sich jäh aus dem Sessel aufrichtend. „Nein, nein, nein! Ich lasse mich nicht schmeißen!“

Heller Fanfarenton mischte sich mit diesen Worten. Es war das Zeichen, daß die Ritter, die am Turniere teilnahmen, durchs Tor ritten. Karinthas eilte ans Fenster und als sie von dort den Geliebten auf mächtigem, prächtig aufgezäumten Streitroß in funkelnder Rüstung, mit wollender Helmzier einreiten und sein strahlendes Augenpaar sie suchen sah, da schüttelte sie den letzten Rest des Grauens und der bangen Ahnungen ab und rief der noch immer kummervollen Amme zu: „Ich will und mag an keine inholten Mächte glauben, heute nicht und morgen nicht! Nur an Frau Minnes Wundermacht will ich glauben, ihr nur vertrauen!“

## XII.

Ueber der alten Pfaffenburg lag silberner Wellmondglanz und ließ sie wie ein Gebilde aus Märchenland aus den Wipfeln der leise rauschenden Linden aufsteigen. Ein einzig Fenster war noch erleuchtet und sandte rotgelben Schein in die stille Mondnacht hinaus. Wie ein glühendes Koldauge nahm es sich aus und magische Kräfte mußte es haben, denn unverwandt, wie gefesselt mit Banden und Ketten, starre drunten von einem der spitzbogigen Rathausfenster ein einsamer Mann zu ihm hinauf.

Albrecht der Zoller war es und der Lichtschein quoll aus Karinthas Kemenate. — Ja, gefesselt mit Banden und Ketten war der stille Träumer hier drunten. Frau Minne hatte den stolzen Ritter den verwöhnten Frauenliebbling, der bisher nur Wunden geschlagen, keine erhalten hatte, besetzt. Wie hatte er immer überlegen über die Liebeschmerzen der Waffenfreunde gelächelt, wie sehr innerlich über die girenden Weiblein gespottet, die ein Blick aus seinen Siegeraugen zu seinen Sklavinnen gemacht und nun mußte er am eigenen Herzen spüren, wie peinvoll Liebesweh und wie groß die Gewalt zweier Augensierne sein kann.

Karinthas nachtdunkle, unergründliche Augen hatten es ihm beim ersten Sehen angetan, und daß sie seine Halbzigungen und unverblühten Zeichen seiner Leidenschaft so stolz so kühl und als so selbstverständlich aufnahm, reizte ihn bis zur Raserei, denn solchen Widerstand kannte der Held bisher noch nicht.

Wie hatte er gefrohlockt, als sie heute früh seiner Wittgewalt erlegen und doch noch zum Turnier erschienen war. Wie herrlich hatte sie ausgesehen und alle anderen Frauen an Schönheit

und Liebreiz überstrahlt, eine echte Festkönigin. Noch nie hatte ihn ein Turnierdank so gereizt, wie der goldene Kranz, mit dem Karinthas Hand den Sieger krönen sollte. Wie ein Löwe hatte er darum gekämpft und die fränkischen Ritter, unter denen sich mancher im Turnier gefürchtete Held befand, duhendweise aus dem Sattel geschoben und in den Sand gestreckt. Er mußte, mußte diesen Preis erringen. Sollte er ihm ja ein Zeichen sein, daß er sich auch die Huld der schönen Pfaffenburgerin erringen würde.

Es hatte den starken, in vielen Schlachten erprobten Nacken ordentlich durchschauert, als er das Knie vor Karinthas beugte, um den Kampfpfeil auf die goldenen Feden drücken zu lassen. Stolz wie eine Krone trug er ihn und mehr hätte eine solche ihn nicht zu beglücken vermocht. An Karinthas Seite schritt er zum Bankettsaal und neben ihr, die Blicke unverwandt auf sie gerichtet, blieb er während des festlichen Mahles. Daß sein Benehmen ein sehr auffallendes, seine Liebesglut eine Allen sichtbare war, hinderte ihn nicht im geringsten. Möchten Alle, Alle sehen, daß seine Turnierkönigin auch seines Herzens Königin geworden.

Tabellos in Haltung, Blicken und Gebärden war Karinthas gewesen. Auch der schlunfste Rästermund hätte an ihr nichts auszusetzen vermocht — sie war so ganz die edle Herrin, die züchtige Frau geliebten und zu früher Stunde hatte sie den Festsaal verlassen. Kein Flehen der blauen Zolleraugen, keine Bitten Gottfrieds hatten sie zu halten vermocht.

Und nun stand Held Albrecht und starrte hinauf zum Fenster seiner Angebeteten, deren Augen auch der Schlaf fernblieb, wie das brennende Licht bewies. In Gedanken ließ er die Ereignisse des Tages noch einmal an sich vorüberziehen und wieder rann ein Schauer durch seine Glieder, wenn er der süßen Nähe der Vielholden gedachte. Unwillkürlich faltete er die Hände und sah zum hellen Nachthimmel auf.

„Herr, ich danke Dir, daß Du mich zum Schirmvogt der Pfaffenburg berufen, zu diesem Fimmel von einem Weibe geführt hast! Hilf mir, sie zu erringen! Ich will sie halten und hegen als meines Lebens schönstes, teuerstes Gut!“

Und aus der stillen Frauentemenate, in der Karinthas in weißem Nachtwand vor ihr ihrem Lager auf den Knien lag, drang ein ähnliches Gebet, nicht minder brünstig, zum hohen Himmels Herrn. Köstlicher, flackernder Lichtschein erfüllte während dieser ganzen Nacht das Gemach. Er rührte von der dicken Wachskerze her, die Karinthas vor dem Muttergottesbilde in der Ecke, entzündet und der Himmelkönigin geweiht hatte, damit sie huldvoll auf das neuerblühte Liebesglück schauen und die Herzen, die sich so wunderbar schnell gefunden, vereinigen möchte.

Und nun kamen Zeiten des reinsten Herzensglücks. Der Wonnemond mit seinem Blütenzauber ging zu Ende, der Juni mit seiner Rosenblüte zog ins Land. Das selige, ganz in seinem Glück aufgehende Paar merkte es kaum. Nur manchmal hauchte Karinthas, den Kopf an die Schulter ihres Helden gelehnt: „Solch ein Mai! Erinnerst Du Dich, je einen solchen Wonnemond erlebt zu haben, Träuter?“ Und Albrecht drückte dann die schlankte Gestalt fester an sein wild klopfendes Herz: „Nein, Du Seele meiner Seele! Aber unser Leben soll ein Wonnemond bleiben, auch wenn das Blüten zu Ende geht. Noch ehe die letzte Rose verblüht, bist Du mein Weib. Dann mag's Winter werden und der Schneesturm um die Mauern heulen. Wir werden's nicht empfinden. Hand in Hand, Dein Köpfchen an meiner Brust, werden wir am Kamint sitzen und zurückdenken an den Mai, unsern Mai, Karinthas. Und ohne Wehmut werden wir's tun, denn unsere Liebe wird dieselbe sein wie im Mai und nur das Leben noch schöner, noch seliger im trauten Verein.“

Heiß erregt, küßte er in ausbrechender Leidenschaft das schöne Weib und sie erwiderte seine Küsse mit derselben Glut. Längst hatte sie allen

Stolz fahren lassen und war nur das liebende, hingebende Weib, das zum ersten Male die Wonnen wahrer Liebe genießt und sie dankbar und demüthig hinnimmt, als ein Gnadengeschenk des Himmels. Kein Abend verging, an dem sie nicht vor dem Betpulte unter dem Muttergottesbilde in der Nische ihrer Kemenate auf den Knien in inbrünstigen Gebete Gott und der Gnadenmutter für ihr Glück gedankt hätte. Wie beflügelt schritt sie in jener Zeit dahin und blühte noch einmal auf wie eine Maienrose.

Maria, die alte Amme, staunte sie oft wie ein Wunder an, denn jeden Tag wollte ihr die Herrin jünger und schöner erscheinen. Nie hatten die großen Augen einen so strahlenden Glanz gehabt, nie der kleine foralalenrote Mund so holdselig gelächelt und nie zuvor war die Herrin von so bestrickender Liebesheldigkeit und Güte gewesen. Es war, als müßte sie aus dem Uberschwang ihrer glücklichen Empfindungen heraus alle Welt mit Güte überschütten. Das Gesinde wurde beschenkt wie nie zuvor und an keinem Saule, keinem Hunde auf der Burg konnte sie vorübergehen, ohne ihnen einen Lederbissen zu reichen, oder sie liebesvoll zu streicheln.

Natürlich fiel dieses veränderte Wesen der Burgfrau allen Anfassern der Burg auf, ebenso wie das häufige Kommen und lange Weiben des Schirmvogtes. Im Burgfrieden und im Städtlein pflüßten das süße Geheimnis des jungen Paares bald die Sagen von den Dächern.

Die beiden Einigen, die dieses Liebesbild hätten stören können, Burggraf Johann und Gräfin Mechtild, weilten fern von der Burg. Die letztere war bereits nach jenem Turniertage ins Kloster der Cisterzienserinnen in Nürnberg eingetreten und Johann hatte im Auftrage des Kaisers, Ludwig des Bayern, nach Böhmen reisen müssen, um in dem Kronstreit zwischen dem Kaiser und Karl von Böhmen den Vermittler zu spielen. An Johanns Stelle waltete indessen auf der Burg zu Nürnberg die Mutter Johanns und Albrechts, die Burggräfin Margarethe, die schon bei Lebzeiten ihres Gatten, Friedrich IV., zeitweise das Regiment geführt hatte und zwar mit Umsicht und männlicher Energie. Ihr mußte wohl ein Vöglein von der Leidenschaft ihres blonden Zünglers gefangen haben, denn eines Tages kam ein reitender Bote von ihr zu Albrecht und beschied ihn für den nächsten Sonntag nach Nürnberg.

Das kam dem jungen Zoller sehr ungelegen und ohne lange zu überlegen, schrieb er ein Brieflein an die gestrenge Frau Mutter, das sie seiner zärtlichen Sohnesliebe versicherte, aber eine Abgabe enthielt, die er mit unaussprechbaren Geschäften begründete. Die erfahrene Frau ließ diese Abgabe anscheinend ruhig hingehen, sandte aber insgeheim einen Vertrauten nach der Pfaffenburg, um zu erfahren, ob an der Liebesache etwas Wahres wäre.

Arglos empfang Karinthas diesen Angebanten, der sich als Glasmaler Jörg Winkler vorstellte, und Empfehlungen von Edlen des Landes vorweisend, bescheiden anfragte, ob die Gräfin ihm nicht die Fenster in der Burgkapelle zu malen übertragen wolle. Er habe gehört, daß die Gräfin die Kapelle renovieren lassen wolle und biete deshalb seine Dienste an.

Karinthas überlegte. Sie hatte allerdings diese Renovation im Auge gehabt, sie aber aufgegeben, um einer Renovation des Rittersaales willen, den sie für den jungen Gatten so schön wie möglich ausstatten wollte. Der Antrag des Malers kam ihr also nicht ungelegen, und sie übertrug ihm nach kurzem Besinnen den Bilderschnitt für die Erkerfenster. Jörg Winkler wies zufrieden, versprach, baldigst an die Arbeit zu gehen, und erhielt Losament auf der Burg angewiesen.

Als er ging, schaute ihm Karinthas sinnend nach. Wo hatte sie nur diese feurigen, brannenden Augen mit dem etwas verschlagenen Ausdruck schon gesehen? Sie grübelte und sann darüber nach, kam aber nicht darauf. Doch jedesmal, wenn sie den Maler anschaute, kam er ihr so seltsam bekannt vor. (Fortsetzung folgt.)

### Lore Freyfein.

Roman von Margarete von Oertzen.

(6. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Sie verzweifelte Frau Kornhas wußte, daß sie nun in die Köhnenbrauerei gehen würden.

Wieder saß sie in der Stube voll hanger Erwartung. Michel hatte sich wohl ruhig wieder zu Bett gelegt.

Das kleine Dienstmädchen, das sie für den Tag genommen, kam herauf mit einem Blumenstrauß; Eine schöne Empfehlung von Herrn Bäcker Mufm.

Ach der — von dem bezogen sie ihr Brot.

Sie stielte die auf Draht gebundenen und mit grünem Guttaperchpapier noch grüner gemachten Blumenstiele in eine Dose. Es war doch ein Anfang.

Das kleine Mädel mußte nun öfter laufen.

„Einen besten Gruß von Herrn Fischer und Frau Gemahlin.“

Das war der Metzger. Er schickte einen hübsch decorierten Schweinstopf mit einer großen Fünfundzwanzig auf den Kläffel, ringsumher lauter kleine Fünfundzwanzig aus Brezelteig.

Und allmählich füllte sich die Stube mit Fünfundzwanzigs in allen Farben und Formen, aus allem möglichen Material. Aus Blumen und Teig, aus Porzellan, Leder und Holz, auf Klüdenstissen und Tabakspfeifen, auf Stammseideln und Manschettenknöpfen.

Frau Kornhas starrte sie an und fürchtete sich. Die schrecklichen Zahlen! Sie würde das Aufdrücken davon bekommen — und das also war es, um das man jahrzehntelang gearbeitet, dies war das Sinnbild des wichtigen Tages, das Resultat schlafloser Nächte und mühevoller Tage. In zwei Zahlen eingepreist — durch zwei Zahlen verkörpert. War denn keinem etwas Besseres eingefallen? Hatte keiner ein warmes Herzenswort, einen Händedruck?

„Es ist alles eitel“, sagt der Prophet.

Und in das Herz der einsamen Frau stahlen sich leise die Erinnerungen — jene einzigen frischen Blumen, die aus vergangenen Zeiten bis in das Jubiläum hinüberblühen, dieses Fest der ferner vierten Gräser und künstlichen Vorbeeren.

Noch eine Fünfundzwanzig als Broische für sie von einer Nachbarin, dann kam mit dem Stodenschlag zwölf Uhr der sehulicht Ervariete: der Chef!

Frau Kornhas empfing ihn am Fuße der Treppe wie eine „Königliche Hoheit“. Aus ihren Zeitungen wußte sie, daß es sich so schickt. Und waren es auch nur zehn Stufen bis zum Hochparterre.

Der Chef im langen Gehrock, begleitet — von seinem Sohn.

Frau Kornhas kniete vor Schrecken fast in die Knie. Sie hatte doch gehört, die beiden seien erbitterte Gegner?

Hinter ihnen das Personal der Firma, bis auf Lore, die wie fortgeschlafen war vom Erdboden.

Der Chef schien etwas befreundet, seinen Kornhas nicht zu sehen.

„Am Namen und als Vertreterin des plötzlich erkrankten Jubilars“ — begann Frau Kornhas, sofort unterbrochen durch Herrn Veiert, der ihre beiden Hände ergriß.

„Was sagen Sie da? Krank? Krank an seinem Ehrentage? Nein; da muß ich doch gleich mal nachsehen — Du kommst doch mit Nudi?“

Frau Kornhas wurde freideweiß.

„Ich darf nicht — Herr Veiert — er liegt im Fieber — ich — darf ich die Herren nicht in die Stube bitten — als schwache Vertreterin“ —

„Komm, Papa, es geniert sie wohl, wenn Du ins Schlafzimmer gehst“, raunte Nudi seinem Vater in die Ohren.

Der aber war ehrlich betrübt.

„Mein armer Alter! Das ist ja ein Mordspeck! Nein, da verschieben wir einfach die ganze Feier auf einen andern Tag.“

Inzwischen waren sie im Festraum angelangt, und Nudi betrachtete mit unverfälschter Ironie den Aufbau der Jubiläumsgeschenke.

Das Personal der Firma drückte sich an der Tür herum, und keiner wußte, was nun geschehen werde, da das ganze Programm aus den Gliedern gerent war. Herr Veiert selbst befühlte nervös seine Brusttasche, an der sich ein viereckiger Gegenstand abzeichnete.

„Es ist ein Stui“, dachte Frau Kornhas, indem sie sich bemühte, ihre Augen abzuwenden, „möchte es nur keine Fünfundzwanzig sein!“

„Ja, meine liebe Frau Kornhas“, sagte nun Herr Veiert mit der Verlegenheit, die ehrliche Leute immer in gedrückten Situationen befällt, „unser Fest wäre nun gründlich ins Wasser gefallen. Ich hatte ein paar Dankesworte für Ihren

versteckt — willkommen, hoch willkommen meine Herren!“

„Lieber Kornhas“, sprach Herr Veiert herzlich, „lassen Sie's uns kurz und einfach machen! Ich bin kein Freund feierlicher Ansprachen — mir genügt es, Ihnen für ein Vierteljahrhundert zu danken — Sie haben meinem Hause treu gedient und sind bei mir in Ehren grau geworden!“

Michel Kornhas hatte in angemessener Haltung zugehört, jetzt verzog sich sein Gesicht konvulsivisch.

„In Ehren grau geworden“, wiederholte er mit schwerer Zunge. „Mein Herr Chef — ich danke Ihnen. Ein — ein — Halunke — wer das Gegenteil — behauptet. Man soll es auf meinen Grabstein — schreiben. Er ist in Ehren — grau geworden.“

Das Personal der Firma begann ein unruhiges Murren, Herr Veiert wurde blaß.

„Michel, schwäge nicht“, murrte Frau Kornhas, indem sie ihn unjanz antieß, „wilst Du uns unglücklich machen?“

Nudi entging nichts von alledem. Sein scharfes Auge flog hin und wieder zwischen seinem Vater und Kornhas, und endlich sagte er in trockenem Tone: „Ich denke, wir enden diese Fein. Die Aufregungen des Tages scheinen Herrn Kornhas etwas mitgenommen zu haben. Am besten, er pflegt der — seit fünf- undzwanzig Jahren — wohlverdienten Ruhe.“

Um Gottes willen, welch ein Doppelsinn! Frau Kornhas rang heimlich die Hände. Ihr Mann aber hob plötzlich den Kopf und trat rasch auf Nudi zu.

„Was meinen Sie damit? Bin ich entlassen?“

Auf diese heftig hervorgefahrenen Worte hin wurde es zu nächst unheimlich still, dann sprach Nudi immer in demselben Tone: „Ich habe weder zu entlassen noch irgend jemand zu halten. Ich bin gekommen, Ihnen zu gratulieren . . . nicht, um Sie zu tranken.“

Kornhas' Spannung ließ nach, wortlos bewegte er die Lippen. Und so sank er in den Stuhl, den der alte Veiert ihm schnell hinschob.

„Ich hab' Ihnen eine Denkmünze prägen lassen“, sagte der Chef mitleidig, „sehen Sie, hier in dem Stui — heut' ist sie von Silber, hoffentlich erleben wir beide noch die goldene zusammen. Na, so nehmen Sie doch — Sie alter, grauer, verdrehter Kinderkopf!“

Nun drängten sich auch die Leute herbei mit ihrer „Adresse“.

Kornhas sah da mit offenem Munde. Zu überschwenglichen Worten wurde er als Jubelkreis gefeiert. Die Verlesung der Adresse dauerte eine halbe Stunde — unbemerkt verließ Nudi das Zimmer. Er mußte „Luft schnappen“ — und so ging er dann auf und ab im Flur — immer vorüber an einer halb angelehnten Tür, durch deren Spalt ein merkwürdig bligblauer Schimmer fiel. Und jedesmal, wenn er vorbeikam, waren seine Füße blau, so daß es ihn endlich irritierte.

„Was hat nun der alte unheimliche Kerl da für einen Farbensaften“, dachte er und stieß ärgerlich die Tür auf.

Blauwände blendeten ihn, durch die fahle Gewitterstimmung draußen hatten sie einen unsicher wechselnden Glanz erhalten. Als sein Auge sich daran gewöhnt, sah er sich Lore gegenüber, die ihn ruhig lächelnd anblinzelte. Auch sie war übergossen von dem falschen Licht.

„Hier — hier wohnen Sie? In dieser geradezu teuflischen Beleuchtung?“

„Ja, hier wohne ich“, erwiderte sie immer lächelnd, „und es freut mich, daß Sie es entdeckt



Der Pfingstritt von Kötzing.

Alljährlich am Pfingstmontag halten die Bauern von Kötzing im Bayreuther Wald den seit dem Jahre 1412 üblichen Pfingstritt zur Erlangung von Regen in der Pflanzzeit und Verhütung von Viehseuchen ab, der die orteilene Prozession von Kötzing nach der Wallfahrtskirche von Steinbild und zurück führt.

Mann — meine Leute machten es schon feiner, die haben eine Adresse. Nun ist es wohl am besten, wir nehmen alles wieder mit.“

Darob erschrak nun Frau Kornhas gar sehr. Sie wurde also nicht für voll gerechnet; man schob sie beiseite, sie die doch ihren Mann auf Händen getragen.

„Ich bin bereit, als Vermittlerin zu dienen“, sprach sie, „betrachten Sie mich, bitte, vollständig als gütige Ueberbringerin Ihrer Aufträge!“

Herr Veiert schmunzelte, Nudi schmunzelte, da begab sich etwas Unerwartetes — die Tür ging auf, und herein trat Herr Kornhas, angetan mit dem Gehrock, aber ohne Krawatte.

Sein Erscheinen wirkte auf seine Frau wie das eines Geistes; sie hielt sich schreiend die Augen zu und flüchtete in einen Winkel.

Der alte Veiert starrte seinen Retoucher an. Was war das mit ihm? Der ungelämmte graue Haarjoch, das bleiche Gesicht, der Gehrock — an den Füßen bunte Pantoffeln.

„Ich bin selber hier“, sagte Michel Kornhas mit einem bösen Blick auf seine Frau, „denn niemand soll sagen, ich — ich — ich hätte mich

haben. Fällt Ihnen nichts ein bei dieser Beleuchtung, die Sie teuflich nennen?"

"Sehr viel könnte mir einfallen", sagte er mit schwerem Atem, "besonders, daß Sie in diesem blauen Glanz wie in einer Welle stehen, in die man sich stürzen möchte - warum sind Sie hier und nicht unten? Das ist das zweite."

"Ich mag Herrn Kornhas nicht gratulieren. Aber alles das meine ich nicht. Ich meine, daß Sie ein neues Bild machen sollen - o, Sie brauchen nicht zu zucken, ich will Sie nicht schonen - Sie haben es aufgegeben, und daß dürfen Sie nicht! Ich rube nicht, bis ein neues Bild da ist. Das erste haben Sie mir abgestohlen, zum zweiten werde ich Sie zwingen. Hier, diese Statue sollen Sie nehmen, und mich dazu - es gäbe ein höfliches Bild . . . und einen Namen sollen Sie ihm geben"

Rudi starrte ihr ins Gesicht. Er sagte nichts. Von der Wohntube klangen die dünngeflügten Hochs der Firma Veiert & Co. Sie ließen den Subilar leben.

"Wann -?" stieß er jetzt hastig hervor. "Heute - um drei Uhr. Alles geht fort. Sie feiern weiter irgendwo im Grünen - ich werde da sein"

Rudi ging, Lore blieb zurück.

"Hoch! Hoch! Hoch!" klang es von neuem.

"Hoch soll er leben, dreimal hoch!"

Ein schwaches Echo . . . vorbei.

Um halb drei schon fuhr ein bekränztes Brevat vor, besetzt durch Herrn Kornhas' Kollegen vom Geschäft. Der Feitausflug war nun doch nicht verregnet - obwohl die böse Gewitterwolke wie angenehm am Himmel in der Wetterecke stand. Man mußte Herrn Kornhas fast mit Gewalt in den Wagen packen, die Aufmerksamkeit hatte seine Frau ihm wie einen roten und Knopfloch gebietet - sie stieg ein - das Brevat ratterte los. Eine Staubwolke tanzte hinterdrein.

Zwanzig Minuten später war Rudi da. Sie redeten nicht viel. Nur, als der Apparat eingestellt: "Können Sie genügend lange stillhalten?"

Lore nicht. Er photographierte sie am Fenster, das Profil schaff umrissen von grellem Licht, das Haar wie eine Flamme.

Ueber dem Garten lag es wie schwarze Tücher, die tüchtige Welle hatte sich aus dem Schlare geredet in ihrer Ecke und schwellte zu einem Ungeheuer an, das die Welt mit seinen Pranken zu erdroffeln drohte - so lange hatte es auf der Lauer gelegen, nun raste es in höhnischem Triumph dem Brevat nach, in dem Herr Kornhas seinen Subiltäumsvergnügen entgegenrollte. . . .

Ein Blitz - ein Knall -

Lore rührte sich nicht. . . .

Rudi stand mit zusammengepressten Lippen. Jetzt - die Aufnahme war zu Ende. -

"Lore", jubelte er, "der Blitz soll es heißen! Mein Bild heißt: Der Blitz! Herrlich war es, wie er über Ihnen flammte, herrlich, wie Sie selber! Lore!"

Sie erhob sich, durch den Jubel in seiner Stimme unwiderstehlich gelockt. Seine Augen küßten sie; draußen tobte der jäh erwachte Sturm, Schlag folgte auf Schlag, ein wehes und mildes Klauschen drang aus den Kronen der alten Bäume wie aus einem tiefen Meer.

Ganz in der Ferne regnete es, breite Dämmerstreifen reichten vom Himmel bis zur Erde.

Und näher kam der Regen und mischte sein sanftes, beschwichtigendes Klauschen dem Toben des Sturmes.

"Feuertaufe", sagte Lore leise.

Beide empfanden einen Schauer, der sie scheu und einwillig machte. Mit einem Händedruck - dem Handschlag zweier Kameraden - trennten sie sich.

Gerade als Rudi das Haus verließ, kam das total verregnete Brevat mit seinen durchnässten Insassen zurück.

Frau Kornhas stieß ihren Mann an: "Hast Du es gesehen, Mädel?"

"Laß mich", sagte er, "was kümmert's mich?"

Ich bin in Ehren grau geworden. . . .

6. Kapitel.

Ein Erfolg und seine Folgen.

Der Blitz, Porträt von Fräulein Lore Freyheisen. Zweite Abtheilung, erster Preis: Rudolf Veiert jun. in . . .

Rudi saß in seinem verdunkelten Zimmer, den Kopf in die Hand gestützt, vor sich auf dem Tisch das Bild mit der goldenen Medaille. Der rote Saum unter dem massiv geprägten Gold schimmerte weich und klar, wie aus der Abendsonne herausgeschlitten.

Er hatte es errungen, seine Idee und Auffassung hatten Gnade gefunden vor den Augen der Preisrichter, und Lore, ganz durchdrungen von einem reinen Geiste der Auopferung, hatte sich in die Vorführung gefügt, daß jedem Bilde der Name der porträtierten Person beigegeben werden müsse.

Die Fachschriften nannten das Werk ein Wunder an Beleuchtung, Charakteristik und künstlerischer Ausführung. Publikum und Presse waren einig darüber, daß man in diesem jungen Menschen "den" Photographen gefunden habe, den einzigen, der wirklich ein Porträt schaffen konnte.

Fort mit den Physiognomie-Plakaten einer früheren Epoche, fort mit der unfeinlichen Lüge! Lernet von Rudolf Veiert - so lautete die Vorrede des Tages.

Rudi hatte eine Stunde lang gelebt wie in einem Klause. Aber nur eine Stunde - dann packte es ihn so fremdartig und seltsam, daß er hätte weinen können.

"Mein Sommer war doch noch besser, und den haben sie mir gestohlen", jagte er sich ungezählte Male.

Wer hat ihn gestohlen?

Vor ihm glänzte das Gold, er schüttelte sich und verhielt das Gut in seinem Schreibtisch.

"Ich gab' es hin, wenn das eine nicht war."

Tagelang ließ er sich vor niemand blicken, er schloß sich in sein Haus ein, und hinter den grünen Läden war alles wie ausgestorben. Während draußen die Wellen der Erregung über seinen Erfolg hoch gingen, sah er einsam und vermißt es, wo er konnte, mit Menschen in Berührung zu kommen.

Das hiesige Hauptblatt brachte einen Artikel voll gütiger Spitzen gegen "die neue Photographie". Rudi las es,achte und zerfütterte die Zeitung, worauf er sie verächtlich in eine Ecke warf. Der Schmerz, der in ihm wühlte, hatte mit anderen Dingen zu tun.

Am Schluß der Woche, zu später Abendstunde, öffnete sich die Tür, und ohne anzuklopfen trat sein Vater ins Zimmer.

Rudi sprang glühendrot vom dem Sofa auf, wo er seit heute Mittag in halb lethargischem Zustand gelegen.

"Baba, Du? Du bemüht Dich selber?"

"Da mein Junge nicht zu mir kommt, so bleibt mir wohl nichts anderes übrig, als - zu ihm zu kommen. Diese ganze Woche hab' ich gewartet, mein Sohn, daß Du mir Dein Glück erzählst und den Ehrenpreis zeigen würdest" . . .

Er stockte, seine Stimme verjagte.

"Mein Glück!" wiederholte Rudi bitter. Seine Schultern hoben sich krampfhaft - sein Glend drohte ihn zu erstickeln.

"Nun bin ich hier, um Dir zu gratulieren, Rudi. Bist Du zu stolz, um das von Deinem Vater anzunehmen?"

Gratulieren! Das würden nun natürlich alle tun. Mehr oder weniger beachteten eben alle - denn wer freute sich wirklich, fute sich ehrlich mit ihm, so wie er es einst errät mit? In einem knabenhaften Uebermut hatte er einst gesagt:

"Wenn ich die goldene Medaille kriegen, dann packe ich den ersten besten bei der Hand und tanze mit ihm um den Tisch herum."

"Rudi", flüüsterte der alte Veiert, "was hast Du gegen mich?"

"Nichts - nichts!" schrie der Sohn auf.

"Nur sage nichts zu mir - keiner soll etwas sagen - heute gratuliert ihr mir, gestern noch laßt ihr in meinem Streben bei der Hand und tanzt mit ihm um den Tisch herum."

Der alte Veiert faltete sein Taschentuch zusammen und presste es an die Lippen, bevor er antwortete.

Das mag für andere gelten. Zwischen Dir und mir gilt das nicht, denn ich bin Dein

Carl Streubel Cigarettenfabrik- u. Importlager. Dresden 74, 128 Weltnerstr. 13. Cigaretten. 4 - Zigaren Mark. 280 280 3. 5 - " " 340 360 380. 6 - " " 420 450 480. 8 - " " 540 560 580. 10 - " " 650 7. 750. 12 - " " 8. 250 9.

Lyra-Fahrräder. Lyra-Fahrrad-Werke Hermann Klassen in Prenzlau. Postf. F. 635.

Bei Bezug von Waren Seinesgleichen sucht unser Fabrikat! Hervorragend durch Eleganz. In den Qualitäten erprobt solide. Anerkannt billig in allen Preislagen. Kurz: Mustergültige Leistungen der Kunst im Handwerk. Conrad Tack & Cie Schuhfabrik in Burg bei Magdeburg. 120 eigene Filialen. Über 2000 Angestellte. SAISON-KATALOG umsonst und portofrei.

Deutsche erste Solidaria-Fahrräder auf Wunsch Teilzahlung! Anzahl: 20, 30, 50 Mk. Anzahl 7-15 Mk. monatlich. Zubehörteile spottbillig. Preislist. grt. J. JENDROSCHE & Co., Charlottenburg No. 12.

Tausende Raucher empfehlen meinen garantiert verbesserten desfalls sehr befriedigenden und geliebten Tabak. E. Köller, Bruchsal Fabrik. Wehrstr.

Vater und würde mich über ein Glück freuen, das Dir zuteil wird, selbst wenn es mir zum Unheil ausschläge — mein Junge, hier ist meine Hand, stoße sie nicht zurück.“

„Ich — kann nicht.“  
„Du kannst nicht?“ So will ich Dir sagen, warum: Du kannst nicht, weil ein — schändlicher Verdacht Dich daran hindert — und das, mein Sohn, kam ich — ich! — Dir zu sagen, da Du es mir verschweigst — und weiter noch: Ich gehe jetzt — unsere Wege werden sich erst dann wieder begegnen, wenn das verschwundene Bild gefunden ist — sollte das nie mehr sein, dann sehen wir uns in diesem irdischen Leben nicht mehr von Angesicht zu Angesicht. So leb denn wohl, mein Sohn.“

Rudi stürzte ihm nach. Seine ganze Leidenschaft, die Liebe zu seinem Vater brach hervor und erschuf alles andere. Er rief, er bat und schalt — vergebens. Die Gestalt seines Vaters war in Schatten getaucht — er wußte, was der sagte, davon ging er niemals ab. Er hatte ein weiches Herz und einen harten Kopf. Ein Wille, von diesen beiden geboren, ist fest wie Eisen.

Da er allein war, kehrte der Gedanke tobobdgleich wieder, der zur fixen Idee geworden: Kornhas hat es getan — und mein Vater ließ es geschehen — warum sonst schonte er ihn? Warum weigerte er sich, Hausfuchungen vornehmen zu lassen?

Aber jetzt, jetzt würde er es wohl tun. Die Füße wollte er ihm küssen, bis er ihm verzehne! Rudi geriet in eine Art von Ekstase. Er riß die Läden auf und ließ die Nachtluft in die Stuben.

Drüben wanderte Herrn Kornhas' Licht, immer treppauf und ab. — Lore's Zimmer war dunkel.

Der alte Veiert, gebückt wie ein Greis, ging mühsam nach Hause. Er dachte nicht mehr, er war ganz stumpf, wie um zwanzig Jahre gealtert in einer Stunde. Das waren dieselben Gärten, von denen er jeden Busch kannte, das war sein veredetes Haus — seines Sohnes Schritt war darin verlungen, vielleicht für immer. Der Junge! Wie einst seine munteren Kinderbeinchen hier rumtrotten, seine schrille Kinderstimme aus reiner Freude am Spektakel losbrüllte, um ihre Stärke zu erproben!

So fiel war ihm die Treppe nie vorgekommen wie heute. Zu seinem grenzenlosen Erstaunen traf er im Wartezimmer Lore in Hut und Jackett, ruhig auf dem Sofa sitzend. Die hatte ihm Gott geschickt, in dieser schweren Stunde — daß er doch einen Menschen hatte.

„Immerhin konnte er sich nicht erklären, was sie jetzt noch, so lange nach Geschätzschluß, hierher getrieben.“

„Ich habe Sie erwartet, Herr Veiert. Ich habe etwas Entsetzliches mit Ihnen zu besprechen.“  
„Neben Sie nur“, sagte er sanft und streichelte ihre Hand, um sie zu beruhigen.

„Geben Sie mich frei, Herr Veiert. Wir — haben zwar — in unserem Vertrage — vierzehntägige Kündigung — aber — Sie sind immer so gut zu mir gewesen — geben Sie mich — gleich frei!“

Dem alten Mann war, als schwankte der Boden unter ihm. Er versuchte zu lächeln, es wurde nur ein schmerzliches Zucken um die Mundwinkel.

„Sie wollen mich verlassen! Lore! Sie! Ich glaub' es nicht, Lore. Was um Gottes willen ist Ihnen geschehen, daß Sie mir — das antun?“

Lore erhob sich und wandte den Kopf ab. Er sah ihren feinen Hals, die Umrisse ihrer zierlichen

„Ich kann es nicht sagen, verstehen Sie? ... Sie müssen mir glauben“ ... und dann legte sie sehr langsam und sehr deutlich hinzu: „Die Leute, die heute da waren — Ihre Kunden, Herr Veiert — sie haben — das Bild bereits in Zeitschriften gesehen — das Bild, das er gemacht — und das meinen Namen trägt.“

„Und“ — forschte Herr Veiert atemlos.

„Sie machten spöttliche Miene und taten spöttliche Fragen. Das ist alles, Herr Veiert.“  
Sie war dunkelrot geworden — er begriff mit einem Schlage. Und nun begann er ein entsetzliches Toben. Es erleichterte ihn. — Lore, die sah, wie gut es ihm tat, ließ ihn poltern ... mit der Faust schlug er dröhnend auf den Tisch.

(Fortsetzung folgt.)

### Beiteres.

**Kaisernhofküste.** Feldweibel: „Was, Meyer, Sie kommen wieder unarrest zum Dienst? Ich glaube, Sie wollen hier gar die Widjan aus dem ‚Freischütz‘ martieren!“ (Fleg. M.)

**Eine mittelbige Seele.** „Ach, Mutterchen, Cousin Fröh war heut' furchtbar melancholisch. Er hat immerzu geweint: Nur einen Fuß, und dann sterben!“ — „So, was hast Du dann getan?“ — „Ich hab ihm zwei gegeben.“ (Fleg. M.)

**Doppeltunig.** „Brauchen Sie noch ärztliche Hilfe?“ — „Nein!“ — „Na, dann sind Sie ja schon außer Gefahr!“ (Wegend. M.)

### Räffel-Ecke.

#### Räffel.

Nicht in der Stadt, umringt von finstern Mauern. Im Feld bin ich zum Leben aufgewacht. Doch werd' ich bald der Heimat fremd gemacht. Muß mancherlei Verwandlung überdauern. Selbst meinen Namen läßt man mich verlieren. Ich wechsle ihn mit jeglicher Gestalt: Und bin ich selbst ungedauer schon und alt. Käßt sich dadurch des Menschen Herz nicht rühren. Zu andere Formen wech' er mich zu zwingen. In anderer Weise muß ich Nutzen bringen. Raubst du mir nur ein einziges meiner Zeichen. Bin ich nicht mehr des grünen Feldes Kind, Zum Sohn des Wassers werde ich geschwind. Doch weiß auch da der Mensch mich zu erreichen. Dort lieh er trotz der Wandlung mir das Leben. Hier wo mit gleichem Namen man mich nennt, Bin ich, entrippen meinem Element, Doch den gewissen Tode preisgegeben. Verschiedene Qualen läßt man mich erfahren, Will man mich künstlich länger aufbewahren.

Auflösung folgt in nächster Nummer.  
Auflösung der Rechenaufgabe in voriger Nummer: Berlin.

**Bös**  
Steckenpferd-Teerschwefel-Seife  
von Bergmann & Co., Hallebeul.  
à Stück 50 Pf. Ferner macht der Cream, Dada (Lilienmilch-Cream) rote und spröde Haut in einer Nacht weiß und sammetweich. Tube 50 Pf., überall zu haben.

Gestalt, zärtlich beschienen vom Lampenlicht. Es dünkte ihm plötzlich unmöglich, daß er dieses fluge großaugige Gesichtchen nicht mehr sehen sollte. Er hatte sich an sie gewöhnt, er hatte sie lieb. Mit einer milden, selbstlosen Liebe, die wie Septembergold kommt und geht, die nicht mehr verjagt und verbrennt, die nur leuchtet und wärmt.

„Kind?“ ... bat er fragend. Sie senkte tiefer die Stirn.

„Es muß sein, ich wünschte, Sie glaubten mir und erparten mir's, Ihnen den Grund zu nennen.“

„Ach nein, mein liebes Kind, das erspare ich Ihnen gewiß nicht, denn ich werde den Grund aus dem Wege räumen.“

„Das ist unmöglich!“ sagte Lore nun ganz fest, irritiert durch die Furcht, man möge sie gegen ihre Ueberzeugung halten. — „Ich werde nie wieder kommen.“

„Lore!“  
Sie näherte sich ihm, nahm seine Hand und zwang ihn, ihr ins Auge zu blicken.

**Günstiges Angebot!**  
30 M. 45 M. Braunschweiger  
Fahrräder, kräftige, starke Bauart, leichter Lauf mit 6 Jahre schriftlicher Garantie, und 6 Wochen Probezeit. **Neue Konkurrenz-Fahrräder** schon von 30 Mark an ohne Gummi, mit Gummi 38 Mark. **Laufdecken, Schlaubecken billig! Katalog umsonst** von der weltberühmten Frankfurter Fahrrad-Firma **L. Braunschweiger Frankfurt a. M. 312, Hegelstrasse 14.** — Versand nach allen Weltgegenden.

**Magerkeit.**  
Schöne, volle Körperformen, wundervolle Blüte durch unser Orient-Kraftpulver „Bisteria“, ges. gesch., preisgekrönt mit gold. Medaillen. In 6-8 Wochen bis 30 Pfund Zunahme, garant. unschädlich, streng reell — kein Schwindel. Viele Dankscr. Karton mit Gebrauchsanw. 2 M., Postanw. oder Nachn. exkl. Porto. D. Franz Steiner & Co. Berlin 28, Königgrätzer Strasse 66.

**Guderin**  
blutbildende nervenstärkende **Kraftnahrung**  
von medizinischen Autoritäten empfohlen  
**Broschüre gratis.**  
v. Gude & Co., chem. Fabrik, Berlin a.

**Gewehrfabrik H. Burgmüller & Söhne**  
Kreuzensen (Harz) W. 18.  
Größtes Waffenhaus Deutschlands!  
Direkt, daher unbedeutend am billigsten und vorzüglichsten Waffen aller Art, wie: Doppelflinten, Drillinge, Büchsenflinten, Scheib- u. Birschbüchsen, Vogelflinten u. Teschins, Revolver u. Pistolen unter 5jähriger Garantie.  
ferner Handfeuerwaffen, Jagdgerätschaften u. Utensilien aller Art, sowie Munition. Interessenten bitten wir unseren soeben erschienenen **Waffen-Haupt-Katalog 1911**, zweifellos der reichhaltigste, interessanteste und lehrreichste der gesamten Waffenbranche, welcher jedermann sofort gratis und ohne Kauf- und zwang zugesandt wird, einzufordern.

**Wir versenden:**  
an jedermann unsere weltberühmten Spezial-Artikel  
Rasiermesser Marke „Blitz“ Das Beste, was es gibt, a. feinstes Silberstahl geschmiedet. Nr. 10 1/2 hochgeschliffen M. 1.30 Nr. 10 fein hochgeschliffen M. 1.50 Nr. 72 sehr „ M. 2.00 Nr. 11 ganz „ M. 2.50 Nr. 5 Sicherh.-Rasierer M. 3.00 Nr. 5 Sicherh.-Rasierer M. 1.80 Nr. 6 1/2 do. mit 12 dünnen, zweifach geschliffenen Klingen = 24 Schneiden, fein verziert, in elegantem Etui M. 5.50  
Haarschneidemaschine „Bormann“ Nr. 75 1/2, garantierte Qualität, verziert, mit 2 Aufschiebekämmen, für 3, 7 u. 10 mm Schnittlänge, per Stück nur Mk. 4.50 Nr. 70, dieselbe Maschine, aber in leichter, billiger Ausführung, p. St. Mk. 2.40  
**Garantie**  
**Zurücknahme**  
für veraltete, in elegantem Etui Mk. 5.50  
**Rasier-Garnitur** No. 94, pol. Holzkasten, komplett mit Messer und allem Zubehör, sehr preiswert, per Stück Mk. 3.—  
Durchaus reelle Bedienung. Versand unter Nachnahme oder vorheriger Kasse.  
Reichhaltiger Katalog gratis und franko ohne Kaufzwang.  
**Adrian & Stock, Solingen 50.**

**Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein a.G. Stuttgart**  
**Lebens-Unfall-Haftpflicht-Versicherung**  
Kapitalanlage: M. 78.000.000.—  
800.000 Versicherungen.  
Jahresprämie: M. 21.000.000.—

**Gewerbe-Akademie, Berlin**  
Königgrätzerstrasse 50.  
Maschinenbau, Elektrotechnik, Hochbau, Tiefbau — 50 Vorträge.  
Größte bestellende, Polytechn. Anstalt Berlins, führende Anstalt Deutschl. Dir. Matthes.  
Programm frei.

**Bei Haarsorgen**  
verwenden Sie **Sebalds Haarintinktur**  
alibekanntes erstklassiges Haarpflegemittel. Genießt Weltrennfolge ihrer Wirkung. 1/2 Flasche Mk. 2.50, 1/4 Flasche Mk. 5.—, zu haben in allen einschlägig. Geschäften, direkt durch **Joh. Adren Sebald, Hildesheim.**

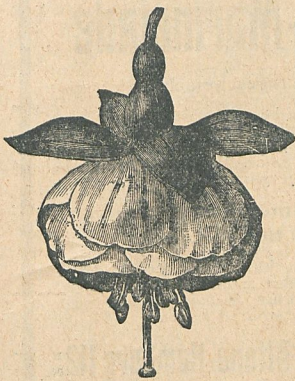
**Bettfedern und Dauen,**  
garantiert handbreit und gut füllend, 6/8, 9/10, 1 1/8, 1 1/4, 1 1/2, 1 3/4, 2, 2 1/4, 2 1/2, 3, 3 1/2, 4, 4 1/2, 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 8 1/2, 9, 9 1/2, 10, 10 1/2, 11, 11 1/2, 12, 12 1/2, 13, 13 1/2, 14, 14 1/2, 15, 15 1/2, 16, 16 1/2, 17, 17 1/2, 18, 18 1/2, 19, 19 1/2, 20, 20 1/2, 21, 21 1/2, 22, 22 1/2, 23, 23 1/2, 24, 24 1/2, 25, 25 1/2, 26, 26 1/2, 27, 27 1/2, 28, 28 1/2, 29, 29 1/2, 30, 30 1/2, 31, 31 1/2, 32, 32 1/2, 33, 33 1/2, 34, 34 1/2, 35, 35 1/2, 36, 36 1/2, 37, 37 1/2, 38, 38 1/2, 39, 39 1/2, 40, 40 1/2, 41, 41 1/2, 42, 42 1/2, 43, 43 1/2, 44, 44 1/2, 45, 45 1/2, 46, 46 1/2, 47, 47 1/2, 48, 48 1/2, 49, 49 1/2, 50.  
Verkauf von 5 Pfund an gegen vorerlegte Einzahlung oder Rücknahme des Betrages.  
**Gustav Michels, Cöthen i. Anh.**

**Anzeigen**  
haben i. d. Blatte weiteste Verbreitung.

**Extra starke, echte Hienfong - Essenz**  
höchst aromatisch versendet! Dtsch. Fl. Mk. 2.50, wenn 30 Fl. Mk. 6.—, franko Chem. pharm. Laborium **Paul Hartung, Königsee 1, Tr. 65.**

**CACAO**  
garant. rein, im Geschmack pikfein  
1/2 Kilo von Mk. 1.20 an  
1/4 Kilo Mk. 6.— portofrei.  
**Cacao-Waither, Halle a. S., Mühlweg 20.**

# M. Peterseim's Blumengärtnereien, Erfurt.



## Ein Prachtsortiment Fuchsien

Fuchsien-Sortiment in 20 verschiedenen Sorten in 20 kleinen Töpfen M 3.—

## Pflanzet Edelweiß in Eure Gärten!

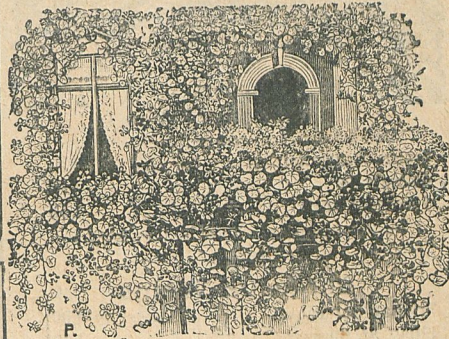
Es ist unbegreiflich, daß man in den Gärten Edelweiß so selten antrifft, obgleich die Pflanzen sehr anspruchslos sind, mit schlechtem Boden fürlieb nehmen und fast keinerlei besonderer Pflege bedürfen. Einmal gepflanzt, treiben sie in jedem Jahre in großer Zahl ihre schönen, weichen, weißen Blumen. Im Winter braucht man sich nicht um die Pflanzen zu kümmern; sie sind winterhart und halten den strengsten Winter ohne jede Bedeckung aus. Vom echten Edelweiß der Alpen 10 Pflanzen M 0.95  
25 " " 2.—  
100 " " 7.85



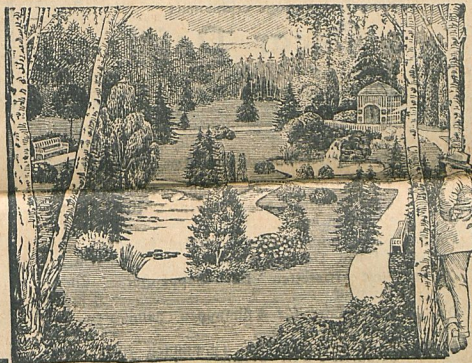
Leicht und lohnend ist es, im Keller, in Gewächshäusern, Stallungen etc. Champignons zu ziehen. Genaue Anweisung wird jeder Sendung beigelegt.

1 Kilo Champignon-Brut M. 2,—  
5 Kilo M. 9,50  
10 Kilo M. 18,—

## Der schönste Balkonschmuck!



**Pelargonien**, feuerrot leuchtende Meteor und hängende Efeu-Geraniumen: der schönste Balkonschmuck —  
10 Exemplare in 10 großen Töpfen . M. 3.—



## Wir übernehmen in ganz Deutschland

den Entwurf und die Ausführung von Gartenanlagen insbesondere die Anlegung von

- Hausgärten — Villengärten — Gemüsegärten
- Obstgärten — Hotelgärten — Parks — Spielgärten
- Tennisplätzen — Schulgärten — Wintergärten
- Schreibergärten — Lauben-Kolonien
- Schreiberschutzgehölzen — Dachgärten.
- Friedhöfs-Anlagen
- Drainierung nasser Böden
- Wasserversorgungs-Anlagen
- Landesverschönerungs-Anlagen

Anfertigung von Gartenplänen  
Anlegung von Obstplantagen  
Raterteilung wegen Anlegung von Rhabarberplantagen, Spargel-, Himbeer- und Erdbeer-Plantagen.

Ehe Sie Ihren Auftrag nach anderer Seite vergeben, verlangen Sie in jedem Falle vorher einen Kostenanschlag und illustrierten Prospekt über Gartenanlagen von uns, oder — ohne jedweden Bestellzwang — den Besuch unseres Garten-Architekten

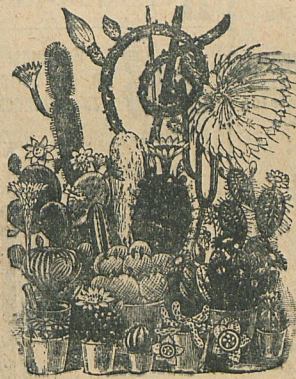
Wir hatten die Ehre, in der letzten Zeit Garten- und Park-Anlagen in Auftrag zu erhalten:

- Eisenbahntöchterheim Erfurt, unter Protektorat Seiner Exzellenz Staatsminister von Breitenbach
- 6 Tennisplatz-Anlagen für den Sportklub Erfurt auf der Cyriaksburg
- Offizier-Tennisplatz-Anlage für das Inf.-Rgt. Nr. 71
- Park für Herrn Brauereibesitzer Otto Büchner, Erfurt
- Park für Herrn Kommerzienrat Harras, Rudolstadt
- 3 Garten-Anlagen für die Gewerkschaft Güntershall Göllingen (Thüringen)
- Park-Anlage für Herrn Forstassessor Wiedeburg, Blankenburg
- Garten-Anlage für Herrn Stadtrat Schmidt, Erfurt
- Die gesamten öffentlichen und privaten Anlagen der Gartensstadt am Rechenberge bei Bad Kösen, für die Saalecker Werkstätten G. m. b. H. Saaleck a. S. (Die Anlagen stehen unter der künstlerischen Leitung von Herrn Professor Schultze-Naumburg.)
- und viele andere mehr.

## Der Zimmer-Efeu.

In den dunkelsten Zimmerecken, dort, wo sonst nichts wächst, gedeiht fröhlich der Zimmer-Efeu. Materisch umrankt er Spiegel, Bilder und Fenster mit immergrünen Girlanden. Anmutig und juwelenbessernd wirken seine Blätter im Zimmer. Meterhohe Zimmer-Efeu, prächtige Pflanzen mit dekorativen Ranken, in Töpfen 85 Pf.

3 solcher Zimmer-Efeu in Töpfen M 2,35  
10 " " " " " " " 7.—



## Kakteen, Phyllokakteen und Succulenten,

junge wüchsige Exemplare in Töpfen.

Eine Kakteengruppe, enthaltend zusammen 5 Kakteen, Phyllokakteen und Succulenten in 5 Töpfen 150

Eine Kakteengruppe, enthaltend zusammen 10 Kakteen, Phyllokakteen und Succulenten in 10 Töpfen 3—

Eine Kakteengruppe, enthaltend zusammen 15 Kakteen, Phyllokakteen und Succulenten in 15 Töpfen 425

Hochinteressant ist es, Kakteen aus Samen zu ziehen: 1 Portion Kakteen-samen 45 Pf., 3 Portionen M. 1,20.



Diese Lorbeerbäume haben ein jeder eine Höhe von ca. 2 Meter und ein jeder einen Kronenumfang von ca. 1 1/2 Meter und stehen in neuen grünen Holzkübeln.

4 solcher Lorbeerbäume M 27.—  
8 Stück " 54.—  
12 " " 79.—

Kugel-Lorbeerbäume mit größerem Umfang, Paradebäume, imposante, sehr dekorative Exemplare mit kerzengraden Stämmen und dichtbelaubten, wohlgeformten Kronen. Ein jeder Baum ist 2 Meter hoch und darüber. Ein jeder Baum hat einen Kronenumfang von 2 Meter und darüber. Diese Paradebäume sind die genau gleichen Größen, die wiederholt für Se. Majestät den Kaiser bei uns beordert wurden.

2 solcher Parade-Lorbeerbäume M 22.—  
4 " " " " " 43.—  
10 " " " " " 100.—  
Für Bäume mit noch größerem Umfang Preise brieflich.

**Extra starke Echte Hienfong-Essenz**  
(Destillat) 4 Dutzend Mark 2,50, wenn 30 Flaschen Mark 6.— portofrei.  
**Chemische Werke, E. Walther, Halle a. S., Mühlweg 20.**

**Import**  
**französischer Weine**

Als besonders preiswert empfehlen wir:

Französischen Rotwein	per Liter Mk.	1,—
Obermoseler	" "	1,10
Tarragona (rot)	" "	1,50

in Korbfaschen von 5 und 10 Liter Inhalt.

Ferner:

**Bordeaux-Weine**

Fronsac Bordeaux	per Fl. Mk.	1,00
1905 <sup>er</sup> St. Clément	" "	1,20
1904 <sup>er</sup> Château Loubaney Curac	" "	1,50
1904 <sup>er</sup> Château Raymond Lamarque	" "	2,—

**Moselweine**

1909 <sup>er</sup> Obermoseler	per Fl. Mk.	1,—
1909 <sup>er</sup> Remicher	" "	1,10
1906 <sup>er</sup> Merler	" "	1,30
1907 <sup>er</sup> Caseler	" "	1,50

**Rheinweine**

1908 <sup>er</sup> Gensinger	p. Fl. Mk.	1,—
1905 <sup>er</sup> Kempter	" "	1,30
1904 <sup>er</sup> Binger Rochusberg	" "	1,50
1905 <sup>er</sup> Hallgartener Hattenheimerweg	" "	2,—

In Groß-Berlin liefern 5 Liter oder 10 Flaschen frei Haus und bitten um gefl. rechtzeitige Aufgabe des Bedarfs.

**Société vinicole franco-allemande**  
m. b. H.  
Import französischer Weine, Berlin SW., Ritterstraße 50a.  
Fernsprecher: Amt IV, 9862 und 1671.

## Hochfeine Melange-Marmelade

mit Himbeergeschmack.

Dieselbe ist für die feine Küche als Brothelag, Kompott und Zubrot geradezu unentbehrlich. Es gibt tatsächlich für Kinder und Erwachsene kein wohlgeschmeckenderes, gesünderes Produkt als meine Melange-Marmelade mit Himbeergeschmack.

**Ein 10 Pfund-Eimer kostet franko überall hin nur Mk. 3,90.**

Für Reinheit und Güte leiste ich jede Garantie und nehme ich Nichtgefallendes unfrankiert zurück. Bitte daher unbedingt einen Versuch zu machen, denn ich bin überzeugt, daß Sie zufriedengestellt werden.

**Gustav Westphal, Altona-Hamburg 112.**

**Sächs. Musikinstrumenten-Manufaktur**  
**Schuster & Co.**  
Markneukirchen No. 302.  
Fabrikation u. direkter Versand  
Illustrirte Hauptcataloge postfrei.

**Öl-Röcke**  
**Öl-Jacken**  
**Öl-Schürzen!**  
**Gummimäntel**  
**Lödenpeterfellen**

Produkte, Traut und Frang.

**Staubmäntel usw.**  
C. Schönbohm, Brüel i. M. 45.

Für M. 3,50 irk. Nachn. Postkoll  
**Harz-Kuh-Käse**  
Fritz Niemann, Gernode Harz 5.

Ueber **Die Kunst, in der Lotterie zu gewinnen,** erteilt vertraul. näh. Auskunft kostenlos E. Kienigel 204, Dresden A 19.

**Harmonikas** (jede sammt. andere Musikinstrumente in 8. 800 verschied. Nummern)

**Ernst Hess,** Klingenthal i. S. No. 174  
Reichhalt. Spezialfabrik. in jeder Hinsicht

**Preußische Verlagsanstalt, G. m. b. H.,**  
Berlin SW 68, Ritterstraße 50

In unserem Verlage erschienen:

### Oscar Pasch

Op. 1. Psalm 130 (Preiskomposition) für Soli, Chor (fünfstimmig) und Orchester. Klavier-Auszug mit Text . . . . . Mk. 6.—

Op. 7. 18 Lieder für gemischten Chor. Partitur in 3 Heften . . . . . à Mk. 3.—

Op. 10. Sechs sechsstimmige Motetten. Partitur à N. . . . . Mk. 1,50

Op. 23. Die Auferstehung des Jünglings zu Nam für Soli, Chor und Orgel oder Klavier. Partitur Mk. 6.— Stimmen kpl. . . . . Mk. 6.—

Op. 24. Sechs achtfimmige Motetten für gem. Chor. 3 Hefte, Partitur à Hefte . . . . . Mk. 2.—

Op. 25. Fünf Motetten für Doppelchor. Einzel-Partitur . . . . . à Mk. 1,50

Op. 26. 38 Sprüche für 4 stimmigen gemischten Chor in 12 Heften . . . . . à Mk. 1,50

Op. 27. Zwei Motetten für 4 stimmigen Männerchor, komplett 1 Heft, Partitur. . . . . Mk. 1,20

Op. 28. Drei Motetten für 4 stimmigen Männerchor, komplett 1 Heft, Partitur. . . . . Mk. 1,50

Op. 29. Vier Motetten für 4 stimmigen Männerchor, komplett 1 Heft, Partitur . . . . . Mk. 2,40

Op. 30. Fünf Motetten für 4 stimmigen Männerchor, komplett 1 Heft, Partitur . . . . . Mk. 3.—

Verlangen Sie gratis illustrierten Katalog **Hygienischer Bedarfs-Artikel** mit ärztlich vorkonstat. Broschüre.  
**Sanitätshaus „Aesculap“, Frankfurt a. M. C. 1.**

**Ewig jung fäht sich,** wer regelmäßig **Weber's Tee** Marke „Doppelkopf“ trinkt! Karton 1 Mark Ink. Apoth. u. Droger. zu haben. Von 3 Mark an franko. Adolph Weber, Tee-Fabrik Dresden-Tadelbul. No. 50.

**Echte extra starke Hienfong-Essenz**  
Dr. Schöpfers 30 Fl. 4,50 kostenfrei. Marke Gündel 12 Fl. 2,40 und 3.— Mark. Nachn. **J. M. Gündel, Lichta-Königssee (Thür.).**

**Briefmarkensammlung (Europa)**  
3000 Stück — alte deutsche Bundesstaaten und deutsche Kolonien zahlreich vertreten — billig abzugeben. Katalog 1909 ca. 3500 Mk.; ferner alte deutsche Ganzsach. u. Ausschnitte Händl. ausgeschl. Off. Apoth. Schwarz, Brandenburg a. H.

**Cigarren**  
gut und dabei billig kaufen Sie nur direkt aus einer grossen alten und bekannten Cigarrenfabrik

**Billige Gänsefedern**  
u. andere Sorten, grau 3/4 50, 70, 1.—, Halbdaunen 1,20, 1,00, Ribetweis 2.—, 2,40, weiß 2,75, 3,75, 4,50, 6.— Daunen gran 2,40, 3.—, 3,75, weiße Gänse daunen 5.—, 6,75 Ober- Unterbett u. 2 Kissen Mt. 11,50, 15.—, 1 1/2 Schlaf. 14,75, 18.— echtrot dicht Daunenfeder 19,50, 22,50, mit Halbdaunen 22, 3/4, immer 25,50, 28,50, in Daunen decke 34,50, 39,50, bis 100.— Schlaf. 5/8, mehr. Jollret g. Nachn., nicht gefüll., Geld zurück. Viste frei. Bettenfabr. Herm. Eberle, Kassel 142.

**Fertige Betten**  
15.—, 1 1/2 Schlaf. 14,75, 18.— echtrot dicht Daunenfeder 19,50, 22,50, mit Halbdaunen 22, 3/4, immer 25,50, 28,50, in Daunen decke 34,50, 39,50, bis 100.— Schlaf. 5/8, mehr. Jollret g. Nachn., nicht gefüll., Geld zurück. Viste frei. Bettenfabr. Herm. Eberle, Kassel 142.

**Moderne Turban-Bänder,** einfache auch kunst. Handarbeit sowie **Haar-Bänder u. Haar-Netze**  
Lieferl. bestens u. billigst die Firma **Annaberger Besatz-Industrie in Annaberg i. Erzg.**

**Anzeigen**  
haben i. d. Blatte weiteste Verbreitung.

**50 Betten 100 Stück**  
Hochfein, echtrot, dicht Daunenkörper, große Ober- und Unterbetten und 2 Kissen mit 17 Pfund neuen Halbdaunen, jedoch in zartweicher daunenreicher Qualität, à Gebett M. 30.—, dasselbe Bett mit Daunen decke M. 35.—, feinstes herrschaftl. Daunenbett M. 40.— Nicht gefallend. Geld zurück. 5 0 Dankeschreiben. Katalog frei.  
**Bettenfabrik Th. Kranefuss, Kassel 44**

**Waffen** aller Art, auch Tes. klug, Jagdgewehre etc. zu Extra-Preisen dir. an Priv. Pracktkatalog (400 Seiten) umsonst und portofrei.  
**Lyra-Werke Hermann Klässen** in Fernzlau, Postfach W. 635

**P. Pokora, Zigarrenfabrik,** Neustadt, Westpr. 27 B.  
Gegründet 1886. — Cirka 200 Arbeiter.

**TEILZAHLUNG!**  
Hunderttausende Kunden. Viele tausende Anerkennungen.  
Hochinteressanter Pracht-Katalog m. über 4000 Abbildungen umsonst und portofrei. Die Firma **Jonass & Co.** hat an über 28.000 Orten Deutschlands Kunden. — Jährlicher Versand über 28.000 Uhren.

**Jonass & Co., Berlin F 378, Belle-Alliancestr. 3**  
Gegründet 1888. Verlagslieferantenvereine Gegründet 1889.

Verantwortlich für die Anzeigen, Geschäftsliches und Anzeigen: Fritz Siebold, Leipzig. — Verlag: Preussische Verlagsanstalt G. m. b. H., Berlin SW. 68. — Notationsdruck: Wilhelm Grese Berlin SW. 68.